

Zwä Gsätzli

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **25 (1899)**

Heft 28

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin der Müstler Schreier
Und höre, daß man im Haag
Von einem tüchtigen Landsturm
Kein eitel nichts hören mag.

Da sei man des Lebens nicht sicher
Und es gebe ein großes Getös
Und selbst die ältesten Weiber,
Die werden entsehrlich böse.

Ja, freilich das will ich meinen,
Ihr älteren Herren im Haag,
Für euern Kongress wenigstens käme
Dann sicher der letzte Tag.



Ein Knuten-Fey!

Jener Verfasser der angehängten Bemerkung in der Sollwächter-Civilmängel-Verfügung der eidgenössischen Oberjollidirektion, — die von „unzufriedenen Elementen“ münkelte, die „sich ja nach besser befriedigenden Unterkommen umsehen könnten“ — scheint die Schwärmerie für russische Zustände schon sehr weit getrieben zu haben, denn ohne Zweifel befand er sich bei Verbreitung dieses Zuchtfages auch schon im — „Chran!“ — — —

* Chran = Duselio spirito.

Zur Warnung für den „Nebelspalter“.

Das in Innsbruck erscheinende Witzblatt, „Der Scherer“ ist in den Kirchenbann gethan worden.

Kann der Leser sich vielleicht einen Begriff davon machen, wie schrecklich diese Strafe ist? Wir wollen versuchen, einen kleinen Begriff davon zu geben.

1. Jedem Leser des genannten Blattes ist es bei Höllenstrafen verboten, über einen darin vorkommenden Witz zu lachen. Selbst das einfache Lächeln wird in der Beichte nicht mehr abfolviert.

2. Es ist vorgekommen, daß die Leser eines ganz harmlosen Witzblattes, z. B. der „Münchner Fliegenden“, lachend ausriefen: „Hahaha! So ein verfluchtes Witzblatt!“ — In Zukunft darf man diese Redewendung nur noch von dem „Scherer“, welcher wirklich ein verfluchtes Witzblatt ist, gebrauchen.

3. Die Mitarbeit am „Scherer“ ist bei sofortiger Scheiterhaufenverbrennung verboten. Dieses Verbot wird erst dann aufgehoben, wenn der ganze Inhalt des Witzblattes nur aus Bibelprüchen besteht. Danach steht zu hoffen, daß auch der „Nebelspalter“ bald fromm werden wird.

Undank ist der Welt „Ypsilon“.

Was wieder unser Bundesrat
Ein himmelstreichend Unrecht that!
Er wirft hinweg nicht ohne Hohn
Das alte, brave Ypsilon.

Es macht sich schlecht, tyrannisch hart,
Daß künftig auf der Schweizerkart
Umsonst sich sucht ein Schweizerlohn
Das schön geschweifte Ypsilon.

Es sitzt ja doch im Buchstabholz
So majestätisch krumm und stolz,
Gezeichnet wie ein Kaiserthron,
Und wunderschön das Ypsilon.

Es stellte sich so fromm, so nett
Begnügig vor den Nachtrab: „B“;
Das war zu loben, weiß ich schon
Vom hochmuthfreien Ypsilon.

Bescheidenheit ist eine Bier,
Doch kömmt man weiter ohne ihr;
Bescheidenheit! — das kömmt davon!
Du armes, dummes Ypsilon!

Erhebe dich o Vaterland!
Im höchsten Ypsilonverstand,
Ein edler Born, ein wilder Ton
Sei Schutz und Schirm dem Ypsilon.

Szene vom Eidg. Sängereest Bern.

Ein jüngerer Herr, Beamter, mit seinem betagten Vater betreten Morgens ca. 6 Uhr den Festplatz; um diese Zeit konnten begreiflicherweise an der Kasse noch keine Eintrittskarten gelöst werden. Ein übereifriges Komitee-Mitglied tritt den frühen Morgenwanderern entgegen mit den Worten:

„Heut d'Jhr Billets, Jhr Herrn? Es isch nämlich hüt Concert dol!“ worauf die klassische Antwort erfolgte:

„Ja, ja! Hoffetlig isch es Concert am-e-ne Eidg. Sängereest!“

Bauernfreude.

Kaspar: „Die Herrn Chribler (Journalisten) hänt ä wüeschte Suintig kriegt.“

Seppi: „Dafsch doch bim Eid ä schöne Suintig gsi; mer hänti Wasser nötig gha für's Gras und d'Chüh sind mer lieber as die Oerte — die gent hei Milch!“

Sozialistisches.

(Gedanken eines ruhigen Bürgers.)

Ein Sozialist, der uns regiert,
Wie schrecklich und gewöhnlich!
Der Millerand in Frankreich herrscht,
In Belgien kommt es ähnlich.

Und wie sich auch wohl alles sträubt,
Es läßt sich dran nicht ändern.
Die Sozialisten herrschen bald
In kultivierten Ländern.

Sogar in China sieht man jetzt
Im Sozialismus Heilung.
Denn dort gelangt man zweifellos
In nächster Zeit zur Teilung.

Und selbst in Deutschland denkt man dran,
Man wird dort immer weiser.
Ein führt man den Achtstunden tag
Für Reden von dem Kaiser.

In Frankreich bringt jetzt Millerand
Den Staat zu einer Wende.
Sie töten dort das Kapital
(Wenn es in Andern Hände.)

Ein Bischen Sozialistisches
Herrscht schon in jedem Staate,
O daß der Sozialisten-Staat
Doch nicht so bald uns naht!

Sepp: „Sieht wieder b'ichädeli guet dry, häft e Küeli g'macht?“

Toni: „Seb denn wau! Im Kaubädli bini glee, mit iiser Vier.“

Sepp: „Bist ordeli zur Sach cho?“

Toni: „Worsch globe! Wääst im Kaubädli hänt mer halt ebä fäuet. De ganz Tag g'jaget ond bäckelt ond g'offe ond g'fressä wie wenn's ä granzmächtige Hungersnot wör. Chäs ond fenz ond happich, Sottes, Brotes, Würft ond Schwynes ond fläsch, Wy ond ä Bränzli om s'ander; s'Mul hät nommä z'lieb fütobet g'macht.“

Sepp: „Hät agschlage fa, schints mer.“

Toni: „Jä gelt, aber die Aene hät's fast pozt, hänt gad wädli ufhöre müesse.“

Sepp: „Was Töfels för e Chranket häft fa?“

Toni: „So ne schuligs halt aparti wehldigs Magaweh om de Bunn z'ringelom.“

Sepp: „So asä! — Dereweg s'Buchweh vertrybe? Du söllest mer en strohl ardlische Mage ha?“

Toni: „Ebä das — gottlobendank, jez wäsi was guet ist för d'Wäntelen.“

Der Frack soll leben!

Ei, wie machte stets der nette Frack
Zweifelsgelb prächtig schön tuffat,
Wenn der Herr mit Uhr und Geld im Sack,
Vornehm langend seinen Ranktabak,
So dem Pöbel wie zum Schabernack
Stolz einhergewandelt im Sitzack!
Nun erklärt ein lärmender Polack:
Solch ein Kleid verlege den Gehack,
Und der dumme hint're Tuchabzwack
Izere höchstens das gemeine Pacl.
Himmel! — über solch ein frohgequack!
Wie gewöhnt ein schimpfendes Gegacl
Uns an Ueberhemd und Rock und Jack
Und dergleichen Schneidereihack!
Ihm gehört die Faust ins freche Gnacl,
Und auf's Maul ein Pflaster Siegelack,
Auf die Zunge Salz mit Salmiak!
Und kein Modetenfel, kein Geplack
Selber der gehörnte Höllenack
Soll uns nehmen den beliebten Frack!

Zwä Gsägli.

Das ist mer au en Lebelang
En tuffigs hödschen Alpeg'sang!
Tenor cha mache jedi Chue,
Der Muni bromlet Bas däjue.

I cha der singä mengerlei
Verwondrig süfere Melodei,
Ond schloht mis Wy derby de Tactt
So gohts denn gar verfluecht eractt.

Brächtete vom Brüllisauer Löchlitonisepp.

„Mine liebi Metlandsliit ond Adginosse! Im wiße Schöpli z'Wizdöll hät am Sontig s'Rotsherre Mumpeter's Buech rät (ond dä chönts wöffe), wills z'Avantsch ine ä Hengstedepo gäh, so gäh's uf Bärn ufe bald no an Stutesfall. Ond öbers Johr tüeg me z'Brüllisau en Bundesfäufall baue, häts an ghäße. Ond d'Sänzodt werd verstaatliche. Bondesläu chämids gnuog über z'Bärn ond an andere Orte. Und dä Bondesfäufall gäh Gödd i üses Ländli. Do vermöchtet mer s'nöchsi Johr a nöblers Kantinalschögefest, numme gad äs wie här, wo alli Gobe metenand gad vierzß fränggali wärt zi sönd. I ha gschlosse!“

Wer auf sich selbst vertraut,
Hat wohl gebaut.
Drum stehe fest wie Felsengrund,
Sonst ist das Sprüchwort auf dem Hund!